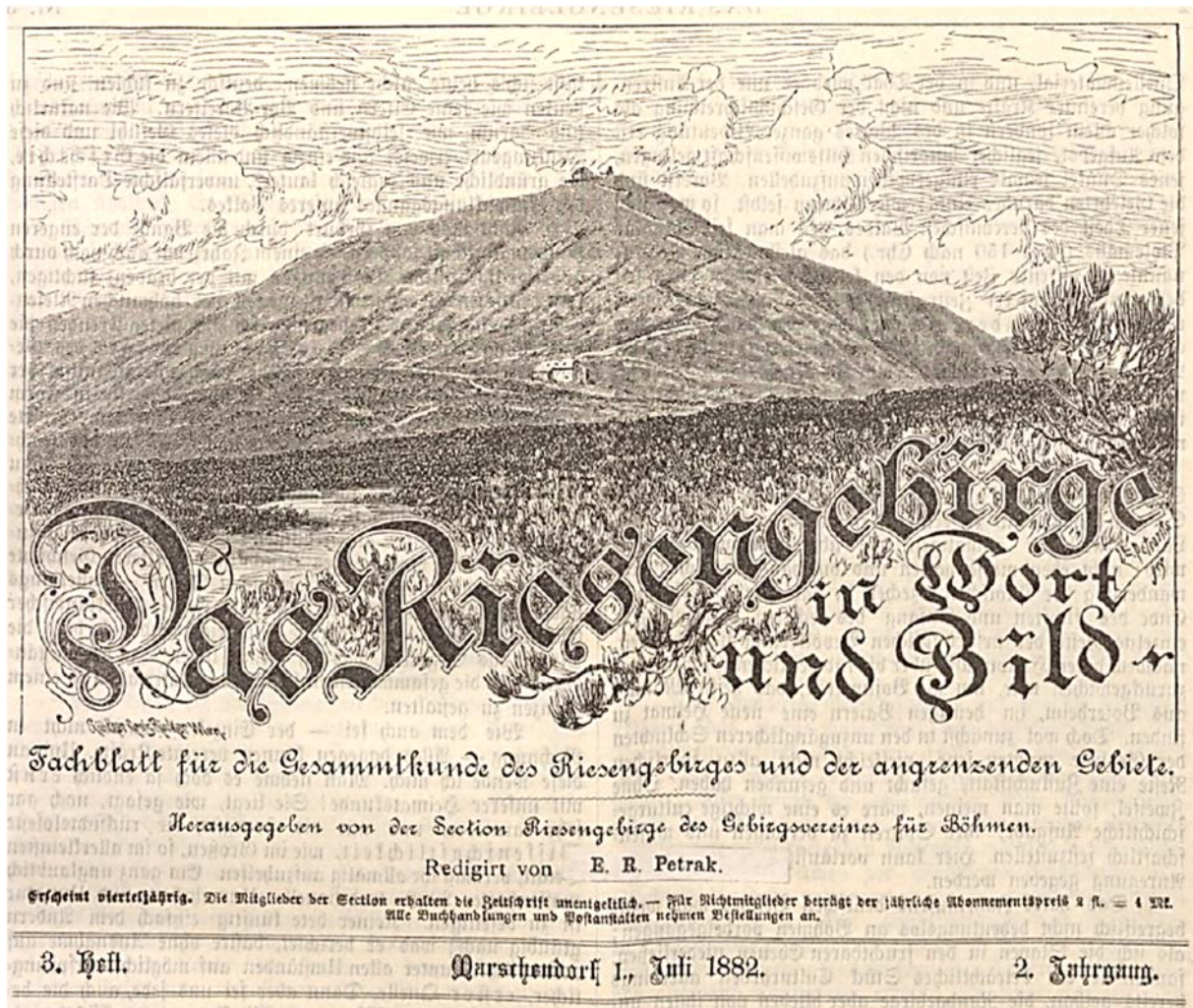


Hrsg. Ullrich Junker

Rochlitz

Von Wilh. Pohl – Rochlitz

**© im Mai 2020
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**



Rochlitz

Von Wilh. Pohl – Rochlitz

Die große Markt- und Industriegemeinde Rochlitz zählt gegen 8000 Einwohner, welche 1029 Häuser bewohnen. Von dem Flächenausmaße pr. 3684 Hektar sind 1724 Hkt. Gräfl. Harrach'sche Waldungen. Das Gemeindegebiet erstreckt sich von der Jser bis zur Kesselkoppe, von der tschechischen Sprachgrenze (Duschitz) bis zur Landesgrenze und an das nordwestlich liegende, durch seine Glasindustrie berühmte Neuwald. – Der eigentliche Ort Rochlitz liegt in dem Längsthale des Hüttenbaches und theilweise an der Jser. Die Entfernung der beiden entlegensten Häuser (Niederrochlitz bis Hofbauden) beträgt 2 Wegstunden.

Gebirge. Im Norden streicht ein Parallelzug des Riesenkammes, der in der Kesselkoppe seine größte Höhe erreicht. Die Kesselkopp (1438 m) erhielt ihren Namen von dem an der Südseite sich befindenden 400 Meter tiefen Einsturz, Kessel genannt. In den alten Urkunden der Herrschaft kommt sie unter dem Namen „Schneeberg“ vor. Von ihr aus hat man eine prachttvolle Aussicht gegen Süden und Südwest bis weit hinein nach Böhmen, während man im Osten die majestäti-

sche Schneekoppe und die vielen südlichen Ausläufer des Riesengebirges beobachten kann. Bis an den Fuß des Berges zieht sich das herrliche Rochlitzer- und das Mummelthal. Die Ansiedlungen – Bauden – reichen bis zu einer Höhe von mehr als 1000 m an der Berglehne empor. Alle Touristen können diesen lohnenden Aussichtspunkt nicht genug loben. In dem erwähnten Einsturz (Kessel) findet man die ehemaligen Einschürfungen aus Kupferkiese. – Südwärts der Kesselkoppe zieht sich der bewaldete aus Glimmerschiefer bestehende Wolfskamm (1138,5 m hoch). Letzterer bildet zugleich die Ostgrenze von Rochlitz. Seine nördlichste Spitze bietet bei Morgenbeleuchtung einen herrlichen Ausblick gegen Westen. Von der Kesselkoppe östlich sind zwei Ausläufer. Der nördliche Blechkamm erstreckt sich bis Harrachsdorf-Neuwald, der südliche Gebirgszug bildet die Nordgrenze des Rochlitzer Thales. Er führt die Namen: Teufelsplan oder Kratzels Ebene, Kaltenberg und Teufelsberg (1022,2 m); letzterer der westliche Ausläufer. Auch vom Kaltenberg, und zwar dort, wo die Rochlitz-Seifenbach-Neuwaldener Fahrstraße den Kamm übersteigt (939 m Seehöhe), ist eine günstige Aussicht in das südliche und südwestliche Böhmen. Der ganze Gebirgszug vom Teufelsberge bis zur Kesselkoppe besteht aus Phyllit und theilweise aus Fleckschiefer.

An einigen Stellen wird das Gestein durch einen vorzüglichen Baustein-Quarzschiefer, ferner durch Glimmer und Amphibolitschiefer, sowie durch körnigen Kalk durchbrochen. Die Südseite des Rochlitzer Thales bildet der sogenannte Franzenthaler Kamm mit dem Wachstein (773,2 m, Totalansicht des Rochlitzer Thales). Der Name Wachstein kommt von den Wachtfeuern, welche hier im 30jährigen Kriege durch einige Zeit von österreichischen Vorposten unterhalten wurden. – Der Franzenthaler Kamm, der sich vom Wolfskamm bis zur Jser erstreckt, ist dadurch bedeutsam geworden, dass in ihm sowohl im 16. und 17. Jahrhunderte, als auch in der Zeit von 1855 – 1865 Bergbau auf Silber und Kupfer betrieben wurde. Als man im Jahre 1855 den seit dem 30jährigen Kriege eingegangenen Bergbau auf Silber und Kupfer wieder aufnahm, fand man viele alte Stollen, Zimmerung, Werkzeuge, sogar die eingehauene Jahreszahl 1401 –. Die Lagerstätten der Erze bildet der Malakolith und der körnige Kalk. Ersterer ist ein sonst selten vorkommendes Gestein, das hier jedoch so häufig auftritt, dass es zur Beschotterung der Straßen dient. Bei der chemischen Untersuchung (Cupellation) fanden sich im Malakolith Spuren von Silber. – Der letzte Betrieb des Bergbaues unter dem Besitzer Freih. v. Liebig wurde ausgelassen, da die Lagerungsverhältnisse äußerst compliciert sind, und die mannigfachen Verwerfungen den regelmäßigen Abbau sehr erschweren. Nach Aussage erfahrener Bergbeamten dürfte jedoch dieser verlassene Bergbau eine bedeutende Zukunft haben. – Für den Mineralogen sind die noch vorhandenen Helden besonders interessant. Es finden sich daselbst: Malachit, Kupferlasur, Buntkupfererz, Kupferlies, Pyrit, Antimonfahlerz, Antimonglanz Allophan etc. etc.

Klimatische Verhältnisse. Das Klima des Thales ist wesentlich von jenem der Bergabhänge verschieden. Während z. B. im Frühjahr bei den vorerwähnten Bauden noch Schnee in großer Menge sich findet, breitet sich das Thal

wie ein grüner Teppich vor uns aus. Die durchschnittliche Jahrestemperatur im Thale steht allerdings gegen jene der südlichen Bergvorlagen etwas zurück, doch treten hier wegen der geschützten Lage nie so hohe Kältegrade auf. Nur selten erreicht das Thermometer – 18° R. und noch nie beobachtete man mehr als –19 bis – 20° R. – In einigen Gärten sieht man den Pfirsich und andere empfindliche Obstgattungen prächtig gedeihen.

Die Bevölkerung gehört der deutschen Nation an. Das Gebirgsthal zeigt recht deutlich, was deutscher Fleiß zu schaffen vermag, wie befruchtend deutscher Culturgeist ist. Aus einer Wildnis entstand das anmuthige Thal mit seinen grünen Matten und dem Walde von Obstbäumen, mit seinen Fabriken und traulichen Wohnungen.

Landwirtschaft. Der Getreidebau ist weniger ergiebig aber immer noch lohnend. Als wichtigste Zweige der Landwirtschaft sind zu nennen der Kartoffelbau, die Wiesencultur, die Viehzucht und Milchwirtschaft.

Industrie. Auf dem Gebiete der Industrie nimmt Rochlitz eine hervorragende Stelle ein. Bis zum Anfange dieses Jahrhunderts kannte man nur die Leinenindustrie, die jetzt vollständig durch die Baumwollindustrie verdrängt ist. In den meisten Häusern findet man Handwebstühle, deren die Fabrikanten von Rochlitz mehr als 3000 beschäftigen, da viele Bewohner der Nachbarorte ihre Weben nach Rochlitz liefern. Außerdem sind über 1560 mechanische Webstühle in den Fabriken in Thätigkeit. Daraus ist zu entnehmen, dass der größte Theil der Bewohnerschaft durch die Baumwollindustrie ihren Erwerb findet. Gegenwärtig erzeugt man: Cotone, Baumwollbattiste, Musseline, Damaste, Haman, Gradl, Körper, Satin, Canibrics, Percails, Brillantins u. a.

Die größten Fabriken sind jene der Herren Josefs Haney (über 500 mechan. Webstühle), Wilhelm Rieger (300 mechan. Stühle), Adolf Prellogg (340 mechan. Webstühle), Müller & Großmann (80 mechan. Webstühle). Außerdem besitzen hiesige Industrielle in den angrenzenden Ortschaften große Fabrikanlagen z. B. Kuna in Glasersdorf (200 Webstühle), Stumpe in Schumburg über 100 Webstühle), H. Prellogg in Ponikla (100 mechan. Webstühle). –

Andere Industriezweige sind die große Holzschleiferei und Pappenfabrik des Herrn Eberhardt in Niederrochlitz, welche in dem ehemaligen Hüttenwerke an der Jser eingerichtet ist. Die Wohnung des genannten Fabrikanten befindet sich in dem reizendgelegenen sogenannten Bergschloss, (dem ehemaligen Hüttenamt und der Wohnung des Bergdirectors). Herr Fabrikant Eberhardt hat in letzteren Jahren herrliche Gartenanlagen mit mehreren Treibhäusern angelegt. Wenn man selbe im Sommer besucht, so glaubt man kaum, dass man sich 530 m über dem Meeresspiegel befindet. Baum- und Strauchobst gedeiht in Üppigkeit und die verschiedensten Blumen und Blattpflanzen beweisen, dass Energie und guter Wille der Natur auch in relativ ungünstigeren Lagen die besten Erfolge abringt.

Die beiden Industriellen: Herren Linke und Palme - Stumpe, errichteten in dem angrenzenden böhmischen Orte Jablonetz eine Kunstbleiche, die ihres Gleichen

chen sucht. Keinen Besucher dürfte es reuen, dieses einzig in seiner Art dastehende Etablissement besichtigt zu haben. Die Bleiche beschäftigt gegenwärtig 200 Arbeiter.

Erwähnt sei noch, dass in jüngster Zeit auch die Seidenweberei Eingang fand und zwar durch den Seidenfabrikanten Herrn Herzfeld aus Hochstadt. Hervorzuheben ist ein junger Industriezweig, dem eine bedeutende Zukunft bevorsteht: die Holzschnitzerei.

Straßen und Bahnen. Seit dem Jahre 1868 führt eine vorzüglich angelegte Straße durch das höchst romantische Jserthal nach Wurzelndorf, Neuwald, Schreiberhau einerseits, und gegen Starkenbach anderseits. Schon das Jserthal allein bietet so viel Naturschönheiten, dass es jährlich viele Tonristen, namentlich aus dem angrenzenden Preußen, besuchen. Eine andere Fahrstraße führt von Oberrochlitz über den Kamm von Kaltenberg, mit der bereits erwähnten Fernsicht, und von Oberrochlitz über Rezek nach Starkenbach. Letztere Straße zu befahren, ist wegen der schönen Aussicht ebenfalls höchst lohnend. Namentlich kann man dort, wo die Straße den zu Rochlitz gehörenden Ortstheil Franzenthal berührt, weit in das westliche Böhmen blicken. Von Rochlitz führen ferner Wege aus den Gebirgskamm, nach dem Elbfall und zu den Schneeegruben – Gegenwärtig ist begründete Hoffnung, auch die Eisenbahn bis Rochlitz und Neuwald zu erhalten.

Man erreicht vom Marktplatze aus die Höhe der Kesselkoppe in 2 ½ Wegstunden, den Elbfall in 3 ½, die Schneeegruben in 4 Wegstunden, den Mummelfall und Neuwald in 2, den Wachstein in 0,5 Wegstunden.

Schulen. Rochlitz besitzt mehrere Schulen. Am Marktplatze in Niederrochlitz befindet sich ein großes Schulgebäude, in welchem sich 9 Classen (5 Mädchen- und 4 Knabenklassen) der Volksschule und die 3 Classen der Bürgerschule befinden. Dieses im Jahre 1877 vollendete Gebäude wird wegen seiner in jeder Hinsicht zweckmäßigen Eintheilung und Einrichtung viel von Fremden aufgesucht. Die Schule wird von ungefähr 650 Schülern frequentiert. In Oberrochlitz befindet sich eine 5classige Volksschule, für welche ein Neubau geschaffen wird. Schülerzahl 400. Franzenthal hat eine neue 2classige Schule mit ungefähr 100 Schülern. In Niederrochlitz ist außerdem eine gut besuchte Webschule. Die Errichtung einer Holzschnitzschule wird angestrebt.

Ämter, öffentliche Gebäude etc. Rochlitz besitzt zwei Postämter, das eine in Ober-, das andere in Niederrochlitz. Mit letzterem ist ein Telegraphenamt verbunden. In der Nähe des Marktplatzes sind ferner das k.k. Bezirksgericht,¹ das Steueramt und die Gensdarmeriekaserne; in Oberrochlitz sind die Kanzleien der herrschaftlichen Beamten, das herrschaftliche Bräuhaus und die Kaserne der Finanzwache. – Von 30 Gasthäusern sind besonders empfehlenswert das am Marktplatz zu Niederrochlitz stehende „Hotel Haney“, ein Neubau mit vielen Bequemlichkeiten für Reisende. Hier liegen stets an 20 Journale des Lesezirkels auf.

¹ Im Gerichtsgebäude, welches die Gemeinde erbaute, befindet sich auch die Kanzlei der Bezirksvertretung und das Bürgermeisteramt.

In Oberrochlitz ist das bestrenommierte Gasthaus dasjenige zum „blauen Stern“. Beide Gasthöfe werden von den Reisenden und Touristen vielfach ausgesucht. Rochlitz besitzt mehrere Vereine, welche theils das geistige, theils das materielle Wohl fördern. – Es sind nach der Reihenfolge ihrer Entstehung folgende: Schützenverein, Spar- und Vorschussverein, Gesangverein, Veteranenverein, Arbeiterverein, landwirtschaftlicher Verein, Lehrerverein, Feuerwehr, patriot. Hilfsverein, eine Ortsgruppe des Schulvereins.

Apotheke. Rochlitz besitzt auch eine Apotheke in der Nähe des Marktplatzes.

Stahlbrunnen. Bad. In Oberrochlitz befindet sich ein ziemlich kräftiger Stahlbrunnen und in dem nebenstehenden Hause werden Wannenbäder verabreicht. –

Geschichtliches. In einer Urkunde der böhmischen Landtafel heißt es, dass ein Ernst von Ujezdec und Starkenbach, Besitzer der Herrschaft Starkenbach, den Ort Rochlitz gründete und eine Glashütte daselbst errichtete. Ernst von Ujezdec war Herrschaftsbesitzer von 1492 bis ungefähr 1560. – Die ersten Ansiedlungen in Rochlitz erfolgten jedoch früher. Hatte doch der Ort am Ende des 16. Jahrhunderts bereits ein Schöppengericht und eine Kirche. In dem Schöppenbuche aus dem Jahre 1598, welches in der hiesigen Gemeindekanzlei aufliegt, kommen aus jener Zeit eine Menge von Wirtschaftsverkäufen vor. Aber auch der Bergbau und die bereits erwähnten Funde deuten auf eine viel frühere Entstehung des Ortes hin. Ernst Ujezdec hat die Ansiedlungen nur zur Gemeinde erhoben. Außer dem Bergbau war es besonders die Glasindustrie, welche dem Orte einen raschen Aufschwung gab. Auch hier spielte die Familie Schürer von Waldheim die Hauptrolle, wie ja überhaupt die genannte Familie die Glasindustrie in Böhmen einführte, wofür sie durch Kaiser Rudolf II. im Jahre 1592 in den Adelstand erhoben wurde.

Der Ahnherr „Paul Schürer“ stammt aus Meißen. Er errichtete in Falkenau bei Haida eine Glashütte, die erste im nördlichen Böhmen, (1530). – Der Sohn des Paul Schürer, Johann, führte die Glasindustrie im Jsergebirge ein. Er erbaute 1558 die Glashütte in Labau bei Gablonz. Ein Sohn desselben, Kaspar Schürer, besaß in Niederrochlitz in der Nähe des bereits erwähnten Wohngebäudes des Herrn Fabrikbesitzers Eberhardt eine Glashütte. – Nach der eingangs erwähnten Urkunde der böhmischen Landtafel wird ausdrücklich angegeben, dass unter dem Herrschaftsbesitzer Ernst von Ujezdec und Starkenbach die Glashütte in Rochlitz erbaut wurde. 1599 verkaufte Kaspar Schürer von Waldheim die Glashütte sammt der niederen Mühle und den Grundstücken an Martin John, nachdem er vorher eine neue Hütte am oberen Hüttenbach in dem Orte Sahlenbach (Gemeindeabtheilung von Rochlitz) errichtet hatte. Die erstere wurde in eine Bauernwirtschaft umgewandelt. Der Nachfolger Schürers war sein Schwiegersohn Paul Ehwaldt, auf welchen dann die Hüttenmeister Preußler folgten. – In Sahlenbach bestand die Glashütte bis 1730. Ihr letzter Besitzer war Johann Preußler. Bereits bei Be-

ginn des 17. Jahrhunderts gründeten die Sahlenbacher Hüttenmeister die Glashütte in Seifenbach.² Sowohl in Niederrochlitz als auch in Sahlenbach fand man bei Nachgrabungen Glasschlacken, Stücke von Glashafen u. s. w. Gegenwärtig ist die Glasindustrie in Rochlitz bis auf 2 Glasschleifereien verschwunden.

Dass die erste Kirche aus dem Ende des 16. Jahrhunderts (1598) stammt, wurde bereits erwähnt. Das Rochlitzer Schöppenbuch bringt hierüber auf Seite 9 folgende Urkunde:

„Anno Domini 1598 Jahr den 17. July haben der Hoch vnd Wohl-Gebohrene vnd vnser Gnädiger Herr Herr Albrecht Gottfriedt Krzinetzkv von Rona, Herr auff starken Bache, auch seiner Gnaden Hauptmann der Ehrenfeste vnd wohlgeachte Herr Gallus von Bezdinsky, Hauptmann auff starken Bache vnßer Gerichten der Herr Hauptmann, dießer gemeine vnd Dorff Rochlitz Gnädiglichen vergünstiget vnd zugelassen, auch mit Jhr Gnaden Beförderung vnßer Kirchen vnd Gotteßhauß zu bawen, Gott dem allmächtigen zu seinem Göttlichen Lob, Ehr vnd Preiß, vnßer Gnädigen Obrigkeit zum sehligen Gedächtniß: Vnß armen Gemeine zu Nutz vnd Frommen der Seelen Sehligkeit Ja vnd einen Jeden fromen andächtigen catholischen Christen Menschen zu Göttlicher vnd fleißiger Erinnerung wenn er vorvber, vnd auch darein gehen möchte. Gott gebe vnß samb seinen lieben Sohne Jesu Christi bey Neben dem heyligen Geist durch dießes Hauß, vnd Göttlichen Baw, daß himmlische Sehlige Hauß Ainen.“ –

Für den Baugrund und den Friedhof, welcher früher bei der Kirche war, zahlte die Gemeinde dem Besitzer Jakob Pfeifer 3 Schock Meißnisch. Die Dießbezügliche Kaufurkunde befindet sich auf Blatt 40 des Schöppenbuches.

Zu jener Zeit bekannte sich die Mehrzahl der Bewohner von Rochlitz zum Protestantismus. Vom Jahre 1598 bis 1649 besorgten zwei lutherische Pastoren den Gottesdienst. Nur vom zweiten, Christof Bienert, weiß man, dass er aus Hirschberg stammte und ein würdiger Greis war, Die Wohnung des Pastors befand sich am Nordabhang des Wachsteines, den man heut noch den lutherischen Berg nennt. Dazu gehörte eine große Feldwirtschaft, die sich vom Hüttenbach bis nach Končín erstreckte. Der letztgenannte Pastor vertauschte 1640 das Pfarrgut mit Georg Pfeifer gegen die heutigen Pfarrgründe, bei welcher Gelegenheit die Schulgrundstücke abgetrennt wurden. –

Die Gegenreformation änderte auch in Rochlitz die Verhältnisse. Zur vollständigen Durchführung gelangte selbe erst 1649, in welchem Jahre 2 Jesuitenpriester – P. Caspar Tiryg und P. Ekhardt – erschienen. Noch im Jahre 1649 begannen sie den Bau der heutigen Pfarrei, welche ein Jesuitenkloster werden sollte. Da sie aber hinsichtlich der Dotation mit der Gräfin Anna Francisca Harrant, der damaligen Herrschaftsbesitzerin, nicht einig wurden, so verkauften sie das Gebäude der Grundobrigkeit. Bis 1740 blieb dasselbe unbenützt, in welchem Jahre die Geistlichkeit die Erlaubnis erhielt, den südlichen Theil als Pfarrwohnung einzurichten. Der nördliche Theil wurde zum Gast- und Einkehrhaus bestimmt, bis 1823 die Schule dahin verlegt wurde. –

² In Neuwald wurde die erste Glashütte 1711 von Elias Müller errichtet.

Die Jesuiten versahen hier den Gottesdienst bis zum Jahre 1690. Aus dieser Zeit sei hier noch erwähnt, dass 1684 die feierliche Einweihung der Elbquelle durch den Königsgrätzer Bischof, Freiherrn Johann von Talemberg stattfand. Der Bischof erschien am 19. September in Rochlitz und bestieg mit seinem Gefolge, den Herrschaftsbeamten und einer großen Volksmenge aus Rochlitz und Umgebung das Gebirge. Über diese Weihe berichtet er selbst an den Grafen Morzin in Hohenelbe. Das interessante Schriftstück befindet sich noch gegenwärtig im herrschaftlichen Archiv zu Hohenelbe.³

Schon zur Zeit des ersten katholischen Pfarrers, Christoph Bergmann (1690 – 1727), konnte die Kirche die Besucher nicht fassen. Der Wunsch nach einem Neubau ging erst 1753 in Erfüllung. Die Kirche ist im edelsten Stile gebaut und enthält ein wertvolles Altargemälde, den heil. Papst Pius V. darstellend. Dieses Bild soll von Raphael, nach andern Angaben von einem begeistert Schüler Raphaels stammen. Das Gemälde ist ein Geschenk des Grafen Ernst Quido von Harrach, der selbes vom Erzbischof von Wien, Migazzo, erworben hatte.

1701 kam die Herrschaft Starkenbach, also auch Rochlitz, also an Ferdinand Bonaventuro, Reichsgrafen von Harrach. Noch in demselben Jahre erschien eine kaiserliche Commission, um die Grenzstreitigkeiten zwischen den Herrschaften Starkenbach, Hohenelbe und Kynast beizulegen. Durch 10 Tage wurden Erhebungen gepflogen und in Rochlitz sowohl die Zeugen aus Böhmen als auch aus den schlesifchen Ortschaften vernommen. Erst 1710 wurde der Streit durch einen Vergleich beigelegt. Dabei verlor die Herrschaft Starkenbach und somit auch das Land Böhmen jenen mehr als 4000 Hektar großen fruchtbaren mit Urwald bedeckten Theil, der zwischen Neuwald und Wurzelsdorf sich tief noch Böhmen eindrängt.

1707 und 1708 ließ der Herrschaftsbesitzer Alois Raimund von Harrach die Bauden und Stallungen am Südabhange der Kesselkoppe und des Kahlenberges errichten, die gegenwärtigen Hofbauden Es wurde dorthin während es Sommers aus den unteren Maierhöfen (Starkenbach, Branna u. s. w.) das Vieh getrieben, um einigen Nutzen von den damals ertraglosen Grundstücken zu gewinnen. 1774 und 1775 wurde dieser Weidetrieb aufgelassen und die Wiesen mehreren Bewohnern von Rochlitz verkauft. Letztere errichteten sich dort dauernde Wohnungen und erwirkten sich von der Grundherrschaft Servituten, welche heute noch ihre Wirksamkeit hoben, trotzdem sich die Herrschaftsbesitzer seit langer Zeit bemühen, eine Linderung herbeizuführen Laut des Kaufcontroctes haben die Baudenbewohner als jährlichen Hutungszins auf herrschaftl. Gründen an die Rentencasse folgende Beträge zu zahlen: Für eine Nutzkuh 10 kr., für ein „galtes“ Stück 5 kr., für eine Nutzziege 15 kr., für ein abgewöhntes Zickel 7 ½; für einen Centner besseres Heu auf den angewiesenen Heustellen 8 kr., für schlechteres 5 kr.; für eine Klafter Holz 6 kr. Es werden jährlich ungefähr 110 Stück Melkvieh, 59 Stück galtes Vieh, 46 Ziegen und 32 Zicklein auf die Weide gebracht. Die benützte Fläche (Heustellen) hat eine Ausdehnung von 149 Joch. – Dass diese Servituten die

³ Im vorigen Jahrgange, S. 60, abgedruckt.

Forstcultur sehr schädigen, liegt klar zu Tage. Nachdem die Berechtigten auf keine entsprechende Ablösung eingehen, werden gelegentlich von dem Herrschaftsbesitzer die Wirtschaften zurückgekauft.⁴

Einen interessanten Einblick in die Preisverhältnisse bei Beginn des 18. Jahrhunderts gibt eine Rechnung im Schöppenbuche. (Blatt 214 bis 217.) Es wurde nämlich das Wohnhäuschen des Christoph Nisser sammt Scheune und einer halben Mandel Beete um 116 fl. 40 kr. Rheinisch verkauft. (1 fl. Rh. ungefähr 90 kr. ö. W.) Bei der weiteren Versteigerung ergaben sich folgende Einnahmen: Eine Kuh um 9 fl. 30 kr., eine Ziege 1 fl. 80 kr., 26 ⌘ ausgebrechten Flachs á 7 kr. 3 Pfg., 2 Strich Korn á 1 fl. 27 kr., 5 Strich Hafer á 48 kr., 42 Schütten Roggenstroh á 3 kr., 40 Schütten Haferstroh á 3 kr., 9 $\frac{1}{2}$ ⌘ Butter sammt Topf, zusammen 55 kr. – In dem Nothjahre 1886 kam 1 Strich Korn auf 5 fl. rh. zu stehen.

Ueber das Nothjahr 1757 enthält das hiesige Pfarredenkbuch folgende merkwürdige Stelle: „Die ersten Jahre, als die Kirche ist- zu bauen angefangen worden, (waren gute Zeiten), dass die Kirchkinder alles gerne, willig und mit größter Lust gethan hoben, als aber die schweren Zeiten anno 1757 eingefallen, das Getraid über 6 fl., der Preis eines Striches, gestiegen, dass diese eine große Menge aus Schlesien zugeführt worden, absonderlich davon der königl. preußisch. Münz bis 13 kr. agio auf jeden Gulden hat müssen eingebüßt werden, und absonderlich durch die großen Kriegslieferungen des Magazinsführen und Futrage wie auch durch starke Einquartierung und große Marsche durch das hießige Gebirge und andere Abgaben die Kirchkinder sehr sind abgeschwächt worde.“ –

Die größte Hungersnoth war jedoch in den Jahren 1771 und 1772. Eine hiesige Familienchronik (Gottstein) sagt hierüber, dass in Rochlitz nur noch 2 Bäcker in der Lage waren, Brot zu backen, und dass bei beiden Soldaten Wache holten mussten. Gierig fielen die Hungrigen über das heiße Brot her. Man kochte Kleie, Kraut, Blätter, Klee. Trotz der großen Unterstützung raffte die Hungersnoth viele dahin. Für die Leichen musste ein neuer Friedhof (in der Nähe des jetzigen Amtsgebäudes) errichtet werden.

1787 wurde Harrachsdorf-Neuwald-Seifenbach vom hiesigen Kirchspiel abgetrennt.

Aus den Jahren 1810 bis 1813 berichtet die Chronik, dass trotz der Kriege und Theuerung für Rochlitz glückliche Zeiten bestanden. Man hatte die Leinenweberei aufgegeben und war zur Baumwollweberei übergegangen. Es war das goldene Zeitalter der Weber, da man für eine Webe 100 fl. zahlte. Allerdings waren dies 100 fl. Bankzettel, was dem Werthe von 8 fl. ö. W. beiläufig entspricht. Allenthalben gab es viel Geld, und leichtsinnige Burschen benützten 5 fl. Banknoten zum Anzünden der Tabakspfeife.

1829 am 10. Juni trat Hochwasser ein. Die ganzen Niederungen von Sahlenbach bis Niederrochlitz standen unter Wasser. Abends war der Wasserstand am

⁴ Die Bemerkungen bezüglich des Grenzstreites und der Baudenbewirtschaftung wurden dem vortrefflichen Werke: „Statistisch-topograph. Beschreibung der gräfl. von Harrach'schen-
Domaine Starkenbach, von Forstmeister Ludwig Schmied“ entnomme. – D. V.

höchsten. Allerhand Haus- und Wirtschaftsgeräthe schwammen umher und die Brücken wurden von der Flut zerstört. Gleichzeitig wüthete ein so starker Sturm, dass in den Waldungen Tausende von Stämmen entwurzelt wurden. Auf der Herrschaft Starkenbach allein wurden 10.000 Klaftern Holz aus den Windbrüchen ausgearbeitet.

1831 und 1832 hielt die Cholera alle Bewohner in größter Aufregung. Die Regierung ließ Sanitätslinien oder Cordone ziehen. Hier gieng ein solcher von der Kesselkoppe ober den Baudenhäusern gegen das Seifenbacher Jägerhaus zu. Durch die Grenzsperre kamen Handel und Verkehr ins Stocken und die Baumwollweben wurden ganz entwertet. Für 84 Ellen zahlte man 1 fl. 36 Cnz. Weblohn. – Glücklicherweise wurde der Cordon bald ausgelassen. – In Rochlitz forderte die verheerende Krankheit 57 Opfer.

Im Jahre 1850 wählten die Bewohner auf Grund des neuen Gemeindegesetzes das erstemal die Gemeindevertretung. In demselben Jahre wurde hier das Bezirksgericht und das Steueramt eröffnet.

1853 am 11. April wurde der erste Jahrmarkt abgehalten. In früheren Zeiten wurden hier auch während des Frohnleichnamsfestes Märkte gehalten, die jedoch 1829 untersagt wurden.

Die folgenden Jahre waren für Rochlitz in mehrfacher Hinsicht bedeutungsvoll, da nicht nur eine Reihe Fabriken errichtet wurden, sondern auch der Bergbau ungeahnten Aufschwung nahm.

Es war im Jahre 1855, als der Geologe Emil Port die Erzlagerstätten in Rochlitz für abbauwürdig erklärte. Der Betrieb gieng bald an das russische Haus Landau & Comp. über. Besonders war dabei die gothaische Bank stark betheiligt. Als Bergdirector war F. Heine angestellt. Im Jahre 1860/1 wurde das sogenannte Bergschloss, nämlich die Wohnung der Bergbeamten mit den Kanzleien sowie das Hüttenwerk an der Jser (die heutige Pappfabrik) erbaut. Der Bergdirector bezog als Gehalt außer der Wohnung 3000 fl. ö. W., der Berggeschworene 1200 fl.

An 3 Stellen wurde abgebaut und zwar in Oberrochlitz an der Lehne des Franzenthaler Kammes, in Niederrochlitz am Abhange des Wachsteines und unweit der Einmündung des Hüttenbaches in die Jser. In letzterem Stollen war der Silbergehalt der Fahlerze am bedeutendsten. – Der Bergbau brachte reges Leben nach Rochlitz. Nach Abgang des Directors Heine wurde das Bergamt durch verschiedene Uuterbeamte versehen. Das Haus Landau & Comp. gerieth in Concurs und es übernahm der Reichenberg Großindustrielle Johann Liebig, der ohnehin schon finanziell betheiligt war, das Bergwerk sammt allen dazu gehörigen Gebäuden als: Zechhaus, Schmieden, Hüttenwerk mit Hochofen und das Bergschloss im Betrage von 152 000 fl. ö. W. Als Bergdirector fungirte nun Otto Pollak, der mit Energie den Bergbau auf Kupfer, zum geringen Theil auch auf Silber, betrieb. Leider waren die Erfolge nicht die erwarteten. Verschiedene Umstände führten die Auflassung des Betriebes herbei. Bereits voran wurden selbe zum Theil angeführt. Die Verkehrsverhältnisse waren andererseits mit Ursache. Bevor die neueren Straßenzüge bestanden und die Bahn noch nicht in das Herz des Riesenge-

birges eindrang, war die Zu- und Abfuhr auf das Äußerste erschwert. So kam damals ein Ballon Säure, den man jetzt hier mit 3 fl. bezahlt, auf 17 fl. Jetzt findet man dort, wo einst mehr als 100 fleißige Bergleute tätig waren, nur große und verlassene Schutthalden, welche im Sommer oft von Mineralogen und Mineralienhändlern aufgesucht werden. Von Sachverständigen wird jedoch dem hiesigen Bergbau eine bedeutende Zukunft prophezeit.